

Malta - ein Sonderfall? Zur Problematik von Modernisierungstheorien

Reimann, Horst

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reimann, H. (1979). Malta - ein Sonderfall? Zur Problematik von Modernisierungstheorien. In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 59-68). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-136090>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Malta - ein Sonderfall? Zur Problematik von Modernisierungstheorien (stark gekürzte Fassung)

Horst Reimann

Unsere Untersuchung der Transformationsprozesse der insularen Zwerg-Gesellschaft Malta in der ersten postkolonialen Phase gilt sowohl den strukturellen Veränderungen in den relevanten gesellschaftlichen Sektoren (Politik, Wirtschaft, Bildung) als auch den positionellen Verschiebungen im Netzwerk des internationalen (politischen und wirtschaftlichen) Systems. Bei der Generierung einer Forschungskonzeption für die Analyse der Viabilität Maltas ergibt sich zwangsläufig eine Auseinandersetzung mit den vorhandenen entwicklungssoziologischen theoretischen Modellen. Im allgemeinen wird der Begriff Modernisierung auf den historischen Typ sozialen Wandels bezogen, der durch die industrielle Revolution in England und die Französische Revolution initiiert wurde (BENDIX, 1970: 6; FLORA 1974: 13). Die Entstehung der Soziologie ist selbst mit diesen Wandlungsprozessen verbunden. Die besonderen Merkmale der (jeweils) "modernsten" Gesellschaft markieren in dem unilinearen evolutionistischen Modell die "Ziele" der Übergangsgesellschaften: Mobilisierung und Mobilität, Urbanisation, Industrialisierung etc. Die Prolongation dieses Prozesses in Richtung auf eine post-industrielle (BELL 1973) bzw. eine post-moderne (HOLZNER, MARX 1979: 15) Gesellschaft deutet nur eine inhaltliche Neubestimmung von Modernität (post-moderne Gesellschaft = "Knowledge-based society") an. Zu der wissenssoziologischen (Ethnozentrismus) und modelltheoretischen (Dichotomie) Komponente gesellt sich eine ideologiekritische, die auf den Zusammenhang zwischen Modernisierungsforschung und Entwicklungspolitik und zugleich auf die normative Struktur modernisierungstheoretischer Aussagen verweist. Teilweise wurde dieser Zusammenhang durchaus reflektiert und unter verschiedenen (z.B. methodologischen, wert-rationalen) Prämissen auch akzeptiert (EATON 1972). Die Kritik an einem vereinfachten Modernisierungsmodell und die Thematisierung der Voraussetzungen modernisierungstheoretischer Annahmen kann

nicht den grundsätzlichen Verzicht auf die Identifikation von Ländern bzw. Zentren als besondere Bezugsgrößen im internationalen System bedeuten, die für die Aktionsmuster, Problemlösungen und Zukunftsvorstellungen anderer Länder (an der Peripherie) von besonderer Wichtigkeit sind, von wirtschaftlichen und politischen Dependenzrelationen ganz abgesehen. Trotz unbestreitbarer globaler Diffusion westlicher Muster und Technologien ist heute jedoch die Annahme einer zunehmenden "Homogenisierung der Weltkulturen" (KÖNIG 1969: 16) nicht mehr vertretbar. Der Begriff der Modernität muß inhaltlich genau definiert werden und von der Fixierung an ganz bestimmte historische Entwicklungen in bestimmten Ländern bereinigt werden. Eine Reihe von Elementarphänomenen (Differenzierung, Anpassungskapazität, Optionsmöglichkeiten, konkrete Entwicklungsperspektiven: Verringerung bzw. Beseitigung von Armut, Arbeitslosigkeit, Ungleichheit - GOETZE 1976: 187 ff.; SEERS, JOY 1972) werden zum notwendigen Instrumentarium für komparative Analysen. Ein neues Paradigma der "grundbedürfnisorientierten Entwicklung" (BÜSCHER 1979: 46) könnte die Modernisierungsansätze unter Einschluß einzelner Elemente (Indikatorenprogramm, Empiriereservoir) im KUHN-schen Sinne ablösen. Auf Grund der strukturellen Gegebenheiten, der besonderen sozial-kulturellen Bedingungen, der unterschiedlichen Ressourcen und der jeweiligen Position im Netzwerk der internationalen Beziehungen sowie der spezifischen Orientierungen der "modernisierenden Eliten" ergeben sich spezifische Ausformungen des Gesellschaftsprozesses. Die von den einzelnen Ländern und den jeweiligen sozialen Gruppen in ihnen wahrnehmbaren Positionen im internationalen Schichtungssystem bestimmen deren Orientierungen und damit die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung ebenso wie die fundamentalen Viabilitätsfaktoren (Klima, Ressourcen, Landesgröße etc.) und die "Code-Konstellationen" (EISENSTADT 1979: 328 ff.), also die sozial-kulturellen Kontinuitäten, das Reservoir der Erkenntnisse und Erfahrungen, der besonderen Konstruktion der Wirklichkeit im betreffenden Sozialsystem. EISENSTADT hat auf die Zusammenhänge von Sozialismus und Tradition in diesem Sinne (EISENSTADT 1977: 12) hingewiesen. Das Ein-Gesell-

schafts-Modell (TENBRUCK 1973) muß durch ein pluralistisches Modell (RIEGEL 1976) ersetzt werden, das die alternativen Problemlösungen der Entwicklungsländer im Hinblick auf ihren eigenen sozialen Wandel erklärbar macht.

Die Annahme der meisten Modernisierungsansätze hinsichtlich der sozio-ökonomischen Transformationsprozesse in neuen Nationen (Migrationen, Urbanisierung, Industrialisierung bzw. Umorientierung der Produktion im Agrarsektor etc.) scheitern im Falle Maltas. In dieser Hinsicht handelt es sich dabei also um einen "Devianzfall". Eine Modernisierung in dem konventionellen Sinne kann in Malta auf Grund seiner engen Verflechtung in das "moderne" technologisch-ökonomische System Westeuropas nicht erwartet werden, zumal diese Einbindung langfristiger Natur gewesen ist. Hinzu kommt die besondere historische Epoche Maltas unter dem Johanniterorden, die kurz bis vor Inkorporation der Insel in das britische Weltreich dauerte und Malta zeitweilig nicht nur als souveränen Staat sah, sondern zugleich als eines der bedeutendsten politisch-militärischen und kulturellen Zentren im Mittelmeerraum. Diese kulturelle Tradition hatte auch entsprechende Rückwirkungen auf die maltesischen Bildungseinrichtungen. In Malta gibt es daher nur einen geringen Prozentsatz Analphabeten, der größte Teil der Bevölkerung ist dagegen zweisprachig (maltesisch und englisch). Seit 1970 existiert Sekundarschulpflicht, seit 1974 ist das 10. Schuljahr obligatorisch. Die Selbstzurechnung zum europäischen Kultursystem ist auch traditionaler Bestandteil der maltesischen Wertordnung (BOISSEVAIN 1977a: 94-95). Auf Grund der einseitigen Ausnützung der strategischen Position der Insel (Festungsökonomie) zunächst durch den Johanniterorden, später durch die britische Kolonialmacht hat Malta eine singuläre Stellung innerhalb der Entwicklungsregionen: eine Dienstleistungsgesellschaft par excellence, nahezu völlig auf die traditionale Festungsökonomie und die Militärbasis spezialisiert. Die Neutralisierung dieses kolonialen Relikts durch ökonomische Diversifikation ist daher oberstes ökonomisches Ziel jeder maltesischen Regierung. Wegen der klimatischen und ökologischen Verhältnisse (Trockenheit, Wasserknappheit, kontinuierliche Winde, Kleinheit des Archipels und der dafür in Frage kom-

menden Anbauflächen, Bearbeitungsprobleme) bietet der Agrarsektor praktisch kaum Entwicklungschancen, obwohl hier das aus anderen Entwicklungsregionen bekannte Besitzproblem eine untergeordnete Rolle spielt. Der Industrialisierung sind wegen der insularen Lage und der Kleinheit des Staatsgebietes, fehlender Rohstoffe, Energie und Wasserreserven engste Grenzen gesetzt, von der Kapitalbeschaffung ganz abgesehen. Die Prognosen sind daher in dieser Hinsicht meist negativ (METWALLY 1977, dazu kritisch und positiver: GRECH 1978; DELIA 1978). Wegen der Industrialisierungsbarrieren liegt das Hauptaugenmerk auf der Diversifikation im Dienstleistungsbereich: Umschlagplatz für internationalen Seehandel, Schiffsreparaturen, Yachthafen und vor allem Tourismus. Die Regierung unternimmt alle Anstrengungen, um für diesen wirtschaftlichen Transformationsprozeß die Voraussetzungen zu schaffen, insbesondere durch Infrastrukturmaßnahmen (Hafenaus- und Neubau, Neubau eines Groß-Trockendocks, Ausbau des Flughafens, Verbesserung der Verkehrswege, Betrieb von Desalinationsanlagen und Erschließung von Wasserreservoirs), durch Attraktion von ausländischen Investoren, durch Niedriglohnpolitik (mit Rückwirkung auf die Verteilungspolitik und Lebensstandardserwartung), durch Verbesserung der Ausbildung, durch Konsumerziehung (in Malta besteht eine traditionale Abneigung gegen lokale Produkte), durch Kampf gegen die Bodenspekulation und Wohnungsbau in den Verdichtungszonen und vor allem durch einen gezielten Ausbau der für die Entwicklung des Tourismus notwendigen Infrastruktur (Hotels, Ferienwohnungen etc.). Dabei muß die Regierung in Kauf nehmen, daß fast alle dieser notwendigen infrastrukturellen und ökonomischen Aktivitäten Rückwirkungen in anderen Nebengebieten haben: z.B. Überfremdung in Industrie und Tourismus durch ausländische Investoren, Experten (HÄGGLUND 1972: 32 ff.), Management; neue politische Abhängigkeiten durch die Notwendigkeit zum Bezug von preiswertem Erdöl (Libyen). Die negativen Auswirkungen von Modernisierungsprozessen in anderen Entwicklungsländern wie Übertertiarisierung und Hyperurbanisierung sowie Überspezialisierung der exportbestimmten Wirtschaftszweige (MANSILLA 1978: 129) sind in Malta ohnehin gegeben. Das größte Problem bleibt der nega-

tive Handlungsbilanzsaldo, der im ökonomischen Bereich die Ziele für jede Administration fixiert: Konsolidierung der passiven Handelsbilanz und Expansion des nationalen Beschäftigungsstandes. Die Mittel dafür, nämlich Imports substitution durch Förderung von denjenigen Wirtschaftssektoren, die die Importabhängigkeit reduzieren können, sowie Exportförderung sind angesichts der Ressourcenknappheit und der Kleinheit der Insel (das Problem vieler Kleinstaaten im Entwicklungsstadium - vgl. ESSER 1979: 208 f) beschränkt. Das ist sicher nicht nur auf die frühere koloniale Bindung zurückzuführen. Der Tourismus freilich, auf dem die Haupthoffnungen beruhen, birgt unvorhersagbare Risiken in sich. Frühere Schätzungen (MENGES, LEINER 1971: 51 f) waren zu optimistisch; dennoch wurden die Anstrengungen Maltas in dieser Hinsicht in den letzten Jahren belohnt. Allerdings ist der Nettogewinn durch die große Exportabhängigkeit (etwa 50% der durch den Tourismus zufließenden Devisen werden für Importe für diesen Bereich ausgegeben) beschränkt, wenn auch größer als in vergleichbaren touristischen Zielländern. Familialismus und Klientilismus (BOISSEVAIN 1969 und 1974) sind in Malta noch beherrschende gesellschaftliche Grundstrukturen, und zwar sowohl im ruralen als auch urbanen Bereich. Die geringe geographische Ausdehnung der Insel gestattet die familiäre Intimität auf geringste Distanz auch bei neolokaler Residenz. Die Insellage und die geringe Ausdehnung machen die soziale Kontrolle ubiquitär und die direkte Kommunikation zur Selbstverständlichkeit. Das gilt sowohl für die Familie als auch für kirchliche und staatliche Institutionen. Die Massenkommunikationsmedien sind auf Malta im Unterschied zu anderen Entwicklungsländern, aber auch zu europäischen Entwicklungsregionen wie z.B. Sizilien, weit verbreitet (FRENDO 1977).- Das politische System ist im wesentlichen nach dem englischen System ausgerichtet. Der lange wechselvolle Kampf zwischen maltesischen Politikern und den Engländern um Selbstbestimmung führte unter dem damaligen und derzeitigen Premierminister Dom Mintoff im Jahre 1955 zu einer für die Beziehungen zwischen Kolonie und Kolonialherrschaft völlig uncharakteristischen Forderung: volle Integration Maltas in das Vereinigte Königreich. Mintoff führte 1956 eine Volksabstimmung herbei, die bei einer

Wahlbeteiligung von 59 % (die in der Opposition stehende konservative nationalistische Partei hatte ihren Wählern das Fernbleiben von der Wahl empfohlen) die Zustimmung von 74 % der Wähler (44 % der Wahlberechtigten) fand. Der Integrationsvorschlag fand im Unterhaus etwa ebenso viele Befürworter wie Gegner (DOBIE 1967: 162 ff.). Roy JENKINS, einer der Befürworter, bezeichnete den Wunsch der Malteser als zweifellos neuartig in der Geschichte des Vereinigten Königreiches, empfahl aber, diesen neuen und wichtigen Schritt, nämlich eine Kolonie zu integrieren (AUSTIN 1971: 71). Auch in dieser Hinsicht ist Malta ein einzigartiger Fall. Die Integration kam nicht zustande; nach der Ablehnung wurde vehement die entgegengesetzte Alternative gefordert: Independenz, die schließlich 1964 unter einem konservativen Premier gewährt wurde. 1974 wurde Malta dann Republik (im Commonwealth), der letzte Gouverneur maltesischer Abstammung wurde der erste Präsident der neuen Republik (Sir MAMO). Der 1972 für 7 Jahre verlängerte Stationierungsvertrag mit der Nato wurde für das Jahr 1979 nicht mehr verlängert. Malta betrieb seitdem nicht nur Diversifikation auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern auch im Sinne einer multilateralen Politik auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen. Seitdem vollzieht Malta schrittweise den Ablösungsprozeß von der früheren Kolonialmacht, für dessen Erklärung soziologische Dependenztheorien herangezogen werden können. In diesem Sinne vollzieht sich auch der Strukturwandel auf allen relevanten Ebenen (Politik durch multilaterale Beziehungen, Wirtschaft durch Diversifikation und Anknüpfung vielfältiger Handelsbeziehungen, Erziehung durch Identitäts-Bildung im nationalistischen Sinne). Im Falle einer Integration wäre dieser Transformationsprozeß freilich in völlig anderer Weise erfolgt. Der Verselbständigungsprozeß der Inselgesellschaft im kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Bereich und der Versuch, sich im internationalen System als eigenständige Kraft zu behaupten, ist allerdings außerordentlich risikoreich. Intern stehen die oppositionelle nationalistische Partei und die Kirche dem Ablösungsprozeß von Großbritannien ablehnend gegenüber. Dadurch hat sich eine starke Polarisierung im politischen Bereich ergeben.

Zudem fürchtet die katholische Kirche um eine Abnahme ihres Einflusses, auch auf das politische Geschehen, und die fortschreitende Säkularisation auf allen Ebenen, insbesondere in den Erziehungsinstitutionen. Extern geraten Neutralisierungsabsichten der Regierung unter vielseitige Pressionen sowohl seitens der Länder der Europäischen Gemeinschaft, der Malta assoziiert ist, als auch arabischer Staaten (in erster Linie Libyen, in zweiter Linie Algerien). Auch hier erfolgt eine zunehmende Polarisierung, vor allem durch den unverhüllten Anspruch Libyens, Malta als "islamisches Vorwerk" (gewissermaßen in Umkehrung der Geschichte) gegenüber Europa zu benutzen. Die kleine, ökonomisch auf Hilfe von außen unbedingt angewiesene Insel gerät damit zunehmend in die Gefahr, von einer Abhängigkeit in die andere zu geraten. Dem Versuch, maltesische Identität in Anknüpfung an die arabische Struktur des Maltesischen (ursprünglich ein phönizischer Dialekt) und die noch aus der Kreuzritterzeit und früherer arabischer Besetzung stammenden Kulturkontakte zur arabischen Welt aufzubauen, steht in Widerspruch zu anderen historischen Erfahrungen (kulturelle Nachbarschaft zu Italien, dem gegenüber ebenfalls einmal ein Anschlußversuch unternommen wurde, und insbesondere Teilhabe am Geschick Siziliens über mehrere Jahrhunderte; vor allem aber die weitgehende kulturelle Anglisierung) der Inselgesellschaft. Maltas Identität setzt sich wie ein Kulturmosaik zusammen aus Elementen europäischer und arabischer Tradition. Hinzu kommt die wirtschaftliche Abhängigkeit sowohl vom Westen als auch von Libyen, die Orientierung an der rechtlichen und politischen Tradition Großbritanniens, der westeuropäischen Staaten, an der römisch-katholischen Kirche und bei der Malta Labour Party an sozialistischen Idealen, die allerdings stärker von den Vorstellungen der englischen Labour Party als vom islamischen Sozialismus bestimmt werden. Diesen "Maltesianismus" reflektiert eine Brückenfunktions-Ideologie, die Malta in einer Vermittlerrolle zwischen Europa und dem Orient sieht und sogar auf gewissen Gebieten (Seebett-Konferenz, Befriedung des mediterranen Raumes) Malta eine Führungsrolle im Mittelmeerraum zugestehen möchte. Faktisch befindet sich der Inselstaat derzeit sowohl geographisch wie auch politisch und wirtschaftlich in einer labilen Position zwischen zwei mächtigen

Gravitationsfeldern im Norden und im Süden, so daß bereits nach wenigen Jahren der Unabhängigkeit von der früheren kolonialen Macht das politische Handeln nicht nur von der "normalen" Dekolonisationsstrategie (Emanzipation vom "Mutterland" in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht), sondern auch in der Bewahrung der gerade erlangten Unabhängigkeit gegenüber neuen Vereinnahmungsversuchen bestimmt wird. Dieser schwierige Balanceakt, der von der Integrations- über die Independenz- zur Interdependenzpolitik führt, erinnert an die Großmeisterpolitik des Ritterordens in seinen Hochzeiten. Nur ist die Durchsetzung dieser Politik im internen System (Partizipation, demokratischer Prozeß, parlamentarische Kontrolle durch Opposition) ebenso schwierig wie auf internationaler Ebene (wobei hier das geringe Gewicht von Kleinstaaten nur durch besonders diplomatisches Geschick und Innovationen kompensiert werden kann). Die Beziehung zur früheren Kolonialmacht in der post-kolonialen Phase läßt sich mit Hilfe der Doppelbindungshypothese verständlich machen: die latente Bindung an das Mutterland (Integrationswunsch! - für die Unabhängigkeitsverfassung votierten im Jahre 1964 51,5 % gleich 40,3 % aller Wahlberechtigten bei einer Wahlbeteiligung von 74 %, während 1956 für die Integration 74 % der Wähler gleich 44 % aller Wahlberechtigten bei einer Wahlbeteiligung von 59 % gestimmt hatten! - AUSTIN 1971: 98 und 127) zeigt sich in weiten Bereichen von Politik, Kultur, Wirtschaft im angelsächsischen Lebensstil, in englischer Liberalität und Weltoffenheit, in der Reife und Freiheit der politischen Diskussion, in dem Überlegenheitsgefühl gegenüber anderen Entwicklungsländern, das manifeste Handeln dagegen im Autonomieanspruch, der Ablösung aus kolonialer Vorherrschaft und Bevormundung durch eine aggressive anti-koloniale Politik, Entwicklung gesellschaftlicher Gegen-Modelle, Kontakte mit neuen Partnern und auch Gegnern der Kolonialmacht.

Die Evaluation der Viabilität einer Entwicklungsregion und die Entscheidung über adäquate Entwicklungsstrategien werden zu einem großen Teil von aktiven ("modernisierenden") Eliten einer Gesellschaft vorgenommen (EISENSTADT 1979: 69). Orientieren sich diese Eliten an externen Modellen, so sind sowohl die Entscheidung für

ein bestimmtes Vorbild als auch der Transformationsprozeß prinzipiell offen. Die Bindung an interne bzw. externe Bedingungen gilt nur insofern, als diese zum Zeitpunkt des Transformationsprozesses nicht veränderbar sind. Dadurch ergibt sich ein komplexes System von Entwicklungsalternativen; globale Kommunikation und Diffusion ("one world") bewirken im internationalen Interaktionszusammenhang "Ähnlichkeiten". Zu den normalerweise ausgetauschten Informationen gehören auch Drohung, Gewalt, asymmetrische internationale Herrschaftsverhältnisse, aber auch Koalitionen, Partnerschaften. Ausgangsbasis eines Modells zur Analyse von Entscheidungsprozessen ist die Annahme, daß die modernisierende (Regierungs-)Elite im Sinne einer Minimalkalkulation eine Zielvorstellung entwickelt, die der langfristigen Reduktion ranghoher sektoraler Defizite objektiven Charakters dient. Dabei muß die Regierungselite zur Erlangung bzw. Erhaltung der Massenloyalität und ihrer Legitimationsbasis diese Defizitreduktionsversuche nicht nur unter Berücksichtigung der gegebenen strukturellen (internen und externen) Bedingungen vornehmen, sondern auch unter Berücksichtigung der subjektiven (im Bewußtsein der Gesellschaftsmitglieder) manifesten Deprivationen auf den verschiedenen Sektoren, und zwar auch solcher, die durchaus nur kurzfristiger Natur sind. Dabei gilt: je ranghöher (wichtiger) ein Bedürfnis ist bzw. das betreffende Defizit realisiert wird, um so dringender ist die Reduktion der betreffenden Deprivation bei gleichzeitiger Reduktion möglichst anderer ranghoher Defizite und möglichst niedriger Vergrößerung anderer Deprivationen geringerer Wichtigkeit. Die Regierungselite steht dabei unter einem extremen Handlungsdruck. Das wichtigste Problem ist für sie die Durchsetzung langfristiger Ziele (u.a. zur möglichst ökonomischen Defizitreduktion zu einem späteren Zeitpunkt) bei gleichzeitiger relativer Bedürfnisbefriedigung. Die Zeitkomponente bei umfassenderen Transformationsprozessen (im Falle von Modernisierungsabläufen) ist evident.

- AUSTIN, Dennis, Malta and the End of the Empire, London 1971
BELL, Daniel, The Coming of Post-Industrial Society, New York 1973
BENDIX, Reinhard, What is Modernization? In: W. Beling, G.O. Totten, Developing Nations-Quest for a Model. (Litton) 1970

- BOISSEVAIN, Jeremy, Saints and Fireworks - Religion and Politics in Rural Malta, London 1965
- BOISSEVAIN, Jeremy, Hal - Farrug - A Village in Malta, New York 1969
- BOISSEVAIN, Jeremy, Friends of Friends, Oxford 1974
- BOISSEVAIN, Jeremy, A Causeway with a Gate: the Progress of Development in Malta. In: Sandra Wallman, Ed., Perceptions of Development, London 1977 a (p. 90-99)
- BOISSEVAIN, Jeremy, Tourism and Development in Malta. In: Development and Change, 8/1977 b (p. 523 - 538)
- BOWEN-JONES, H., J.C. Dewdney, W.B. Fisher, Malta - Background for Development, Durham 1961
- BÜSCHER, Horst, Handlungsorientierung, Bezugsgruppenerwartungen und Erkenntnisfortschritt in der Entwicklungstheorie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 31/1979, pp. 25-55
- CLEWS, A. B. HILARY, Ed., The Year Book 1979, Sliema/Malta 1979
- DELIA, E.P., Focus on Aspects of the Maltese Economy, Valetta 1978
- DOBIE, Edith, Malta's Road to Independence, Norman, Oklahoma 1967
- EATON, Joseph W., Institution Building and Development, London 1972
- EISENSTADT, S.N., Y. AZMON, Eds., Sozialismus und Tradition, Tübingen 1977
- EISENSTADT, S.N., Tradition, Wandel und Modernität, Frankfurt 1979
- ESSER, Klaus, Lateinamerika - Industrialisierungsstrategie und Entwicklung, Frankfurt/Main 1979
- FLORA, Peter, Modernisierungsforschung, Opladen 1974
- FRENDO, Henry, Milestone in the Development of Mass Communications in Malta. In: AZAD, Ed., The Situation of the Communications Media in Malta, Malta 1978
- GALTUNG, Johan, Strukturelle Gewalt. Reinbek/Hamburg 1975
- GOETZE, Dieter, Entwicklungssoziologie. Opladen 1976
- GRECH, John, C., Threads of Dependence. Malta 1978
- HÄGGLUND, Gunnar, Sociological Sketches Malta 1972. Valletta 1972
- HOLZNER, B., MARX, H., Knowledge System in Society, Boston 1979
- KÖNIG, René, Offene Fragen und ungelöste Probleme der Entwicklungsforschung. In: Aspekte der Entwicklungssoziologie, Sonderheft 13/1969 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
- LAGOS, Gustavo, International Stratification and Underdeveloped Countries, Chapel Hill 1963
- MANSILLA, Hugo, C.F., Entwicklung als Nachahmung. Zu einer kritischen Theorie der Modernisierung. Meisenheim am Glan 1978
- MARKETING DEVELOPMENT COMPANY Ltd., Ed., Das Potential für die Industrieentwicklung auf Malta o.o 1960
- MENGES, Günter, LEINER, Bernd, Ökonometrische Untersuchungen über die Wirtschaft Maltas unter besonderer Berücksichtigung des Tourismus. Meisenheim am Glan 1971
- METWALLY, M.M., Structure and Performance of the Maltese Economy. Malta 1977
- OFFICE OF THE PRIME MINISTER, Ed., Development Plan for Malta 1973 - 1980, Oktober 1974
- PRICE, Charles A., Malta and the Maltese. Melbourne 1954
- RIEGEL, Klaus-Georg, Politische Soziologie unterindustrialisierter Gesellschaften: Entwicklungsländer. Wiesbaden 1976
- SEERS, D., L. JOY, Eds., Development in a Divided World. Harmondsworth 1972
- TENBRUCK, Friedrich H., Die Soziologie vor der Geschichte. In: Soziologie und Sozialgeschichte, Sonderheft 16/1972 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, p. 29-58